

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 190 (2024)
Heft: 8

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Benedikt Roos wird Kommandant Heer



Übernehmen auf den 1. August neue Funktionen (von links): Br Benedikt Roos, Br Hans Schatzmann und Oberst i Gst Rolf Imoberdorf. Bilder: VBS

Brigadier Benedikt Roos, zurzeit Kommandant der Zentralschule, wird per 1. August 2024 Kommandant Heer. Gleichzeitig wird er zum Divisionär befördert. Der 59-jährige Roos trat 1997 als Berufsoffizier in das Instruktionsskorps ein. Ab 1. Februar 2013 war er Chef Führungsorganisation Verteidigung / Chef Stabsgruppe Chef der Armee. Per Anfang 2018 wurde er als Kommandant Stellvertreter an der Zentralschule der Höheren Kaderausbildung der Armee eingesetzt. Auf den 1. Juli 2018 übernahm er das Kommando der Mech Br 11, ehe

er auf Anfang 2022 Chef Armeepanplanung wurde und schliesslich zwei Jahre darauf Kommandant der Zentralschule.

Roos' Nachfolge als Kommandant Zentralschule wird Brigadier Hans Schatzmann, zurzeit Stabschef Chef der Armee. Der 61-Jährige war als ausserordentlicher Untersuchungsrichter, Rechtsanwalt und Notar tätig, ehe er auf Anfang 2014 zum Kommandanten der Inf Br 5, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier, ernannt wurde. Es folgte die Ernennung zum Kommandanten der Mili-

tärischen Sicherheit ab 1. Januar 2016. Seit 2022 ist Schatzmann Stabschef Chef der Armee. In dieser Funktion folgt ihm Oberst i Gst Rolf Imoberdorf, zurzeit Chef A7/USC Ausbildung. Dieser wird zum Brigadier befördert. Der 50-jährige studierte Architekt trat 2002 in das Instruktionsskorps der Luftwaffe ein. Er wirkte als Lehrgangseinheitskommandant und Klassenlehrer im Zentralen Offizierslehrgang der Zentralschule bei der Höheren Kaderausbildung der Armee, als Kommandant ad interim des Kommandos Flieger

Verbandsausbildung und Offiziersschule 82 und als Gruppenchef an der Zentralschule der HKA sowie als zugeteilter Stabs-offizier des Chefs Kommando Operationen. Ab dem 1. Januar 2021 wurde er als Stellvertreter des Chefs Ausbildung der Luftwaffe eingesetzt und seit dem 1. Mai 2023 ist Imoberdorf Unterstabschef Ausbildung der Luftwaffe. *VBS*

8200 neue Rekrutinnen und Rekruten

Die zweite Rekrutenschule im 2024 hat am 1. Juli begonnen. Aufgeboten waren 7986 Rekruten und 231 Rekrutinnen. Die Eingerückten werden von 2181 Männern und 180 Frauen im Kader ausgebildet. Bei insgesamt 10 578 Rekrutinnen, Rekruten und Kadern, darunter 411 Frauen, ergibt sich ein Frauenanteil von 3,9 Prozent in den laufenden Rekrutenschulen. 34 Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer reisten in die Schweiz, um ihre RS zu absolvieren. 1753 Angehörige der

Armee leisten ihren Dienst im Durchdienermodell. Aufgrund der Hochwasserlage im Wallis mussten die Angehörigen der Militärpolizei-Rekrutenschule in Sion erst einige Tage später einrücken. Die Ausbildung wird ab der Rekrutenschule auf die Abwehr eines militärischen Angriffs ausgerichtet. Um Soldatinnen und Soldaten die Armee als Gesamtsystem zu verdeutlichen, sollen auch wieder vermehrt gemeinsame Übungen verschiedener Truppengattungen durchgeführt werden. *VBS*

Verbesserung der polizeilichen Führungsausbildung

Das Schweizerische Polizei-Institut und die Schweizerische Vereinigung für Führungsausbildung (SVF) haben eine Absichtserklärung für eine strategische Partnerschaft unterzeichnet. Diese zielt darauf ab, die Qualität und die Anerkennung der künftigen modularen Führungsausbildung für Polizistinnen und Polizisten in der Schweiz zu verbessern. Durch die Zusammenarbeit sollen die Ausbildungsprogramme optimiert und auf die formel-

len Anforderungen der SVF abgestimmt werden. Damit wird den Absolventinnen und Absolventen – die häufig über viel Führungserfahrung verfügen – eine qualifizierte und auch zivil anerkannte Führungsausbildung ermöglicht. Die Neugestaltung der Führungsausbildung soll die Attraktivität und Zukunftsfähigkeit der polizeilichen Laufbahnen erhöhen. Die Umsetzung wird schrittweise ab 2027 erfolgen. *PD*

Divisionär Guy Vallat muss gehen

Zum zweiten Mal innerhalb eines Monats fällt ein Divisionär durch die Personensicherheitsprüfung, wie verschiedene Medien berichtet haben. Guy Vallat, der Schweizer Verteidigungsattaché in Paris, musste per 15. Juli 2024 alle seine Aufgaben niederlegen. Im Rahmen einer ordentlich durchgeführten Personensicherheitsprüfung – diese müssen höhere Stabsoffiziere und hohe Beamte regelmässig durchlaufen – konnte Vallat «keine Sicherheitserklärung ausgestellt werden». Diese ist aber Voraussetzung für die Ausübung der Funktion des Verteidigungsattachés. Schon am 10. Juni war bekannt geworden, dass Divisionär Mathias Tüscher, bis dahin Kommandant der Ter Div 1 (siehe ASMZ 7/2024) seinen Posten räumte. Offiziell war der Abgang als Kündigung deklariert worden. «Blick» schrieb jedoch, dass ihm die Bundeskanzlei einen «Mangel an Integrität» sowie «Anfälligkeit für Erpressung» vorwerfe und ihn deshalb für ein Sicherheitsrisiko halte. Gemäss Medienberichten war bei Vallat offenbar der Grund für den Abgang, dass er gewisse Fragen während der Prüfung nicht beantwortete. Wegen dieser Antwortverweigerung konnte nicht geklärt werden, ob es ein Sicherheitsrisiko gibt.

Nach dem Fall der beiden Divisionäre sorgen die Methoden der Profiler wie schon früher für Kritik. Vor allem wird die Verhältnismässigkeit angezweifelt. Verteidiger der beiden Militärs behaupten, die Überprüfung werde zu streng angewandt und habe inquisitorische Züge. So werden auch Antworten auf intimste Fragen zu Geld, Sex und Süchten verlangt. ASMZ

Höhere Kaderausbildung durch die NATO akkreditiert



Div Germaine Seewer unterstrich, dass der Fokus auf die Verteidigung an der HKA nichts Neues sei. Bild: HKA

Anlässlich des Jahresrapports der Höheren Kaderausbildung der Armee (HKA) lud Divisionär Germaine J. F. Seewer, Kommandant der HKA und stellvertretender Chef Kommando Ausbildung, am 13. Juni ins Armeelogistikcenter Hinwil. Seewer wies auf verschiedene Highlights im zurückliegenden Jahr hin, den Kommandoübergaben der Generalstabsschule sowie der Zentralschule, die Inauguration des Kommandos Führungs- und Kommunikationsausbildung oder die Akkreditierung bei der NATO als militärische Ausbildungsinstitution. Damit erhalten die multinationalen

Lehrgänge der Schweizer Armee ein zusätzliches Qualitätssiegel. Dieser Schritt fügt sich in die Bestrebungen der Armee ein, die internationale Zusammenarbeit zu intensivieren. Zudem betonte Seewer, dass der Fokus auf die Verteidigung bei Übungen an der HKA nicht neu sei. Auch der technologische Fortschritt wird an der HKA aktiv genutzt, beispielsweise mit der Erprobung von VR- und AR-Brillen. Zudem wird die Interoperabilität ausgebaut, indem eigens dafür ein Kommando gebildet wird. Der Kommandant der BUSA schilderte den Weg in Richtung Höhere Fachschule sowie die

Ausrichtung der Ausbildung auf militärische Kompetenzen in der Verteidigung. Der MILAK-Kommandant fragte: «Können wir Krieg?» Die Reform der Ausbildung mit dem Umbau der Lehrgänge fokussiert zunehmend auf die Erlangung militärischer Fähigkeiten. Andreas Dambach, Chef des Armeelogistikcenters Hinwil, legte die Bedeutung der Kriegslogistik für die Armee dar. Seine Aufforderung, die Logistik vermehrt in die Ausbildung zu integrieren, entspricht der Ausrichtung auf die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit und wurde von Divisionär Seewer als Auftrag an die Lehrgangskommandanten der HKA aufgenommen. Gastrednerin Luzia Tschirky schilderte eindrücklich ihre Erfahrungen aus dem Ukraine-Krieg. Die Hauptbotschaften der Journalistin waren, dass sich der Ernstfall nur bedingt trainieren lasse. Im Krieg müssten jeden Tag neue Wege gesucht werden, Flexibilität sei folglich eine wesentliche Kompetenz der Verteidigungsfähigkeit. Carolina F. Mösch

Bundesrat will neue sicherheitspolitische Strategie

An seiner Sitzung vom 26. Juni hat der Bundesrat beschlossen, die Arbeiten zur sicherheitspolitischen Strategie des Bundesrats 2025 aufzunehmen. Der Bundesrat kommt mit der Strategie 2025 angesichts der markanten Veränderung des sicherheitspolitischen Umfelds dem erhöhten Bedarf nach, strategische Leitlinien für die Sicherheitspolitik festzulegen und das Zusammenwirken der sicherheitspolitischen Instrumente zu stärken. Die Strategie soll Ende 2025 verabschiedet werden. Der letzte Bericht des Bundesrates zur Sicherheitspolitik der Schweiz datiert vom November 2021 und wurde durch einen Zusatzbericht vom September 2022 über die Folgen des Krieges in der Ukraine er-

gänzt. Dieser sah eine Stärkung der Verteidigungsfähigkeit und der internationalen Kooperation vor, an deren Umsetzung nun gearbeitet wird. Seither hat sich das sicherheitspolitische Umfeld der Schweiz in raschem Tempo weiter verändert. Zum Angriff Russlands auf die Ukraine kommen globale machtpolitische Rivalitäten, die Zunahme von bewaffneten Konflikten, die erschwerte multilaterale Zusammenarbeit, die Verschränkung wirtschaftlicher Mittel mit der Sicherheitspolitik, die Technologieentwicklung, die Zunahme der hybriden Konfliktführung und die Folgen des Klimawandels hinzu. Damit ist für den Bundesrat der Bedarf an strategischen Leitlinien und der Kohärenz sowie an Koordi-

nation der sicherheitspolitischen Instrumente zur Stärkung der Sicherheit der Schweiz gestiegen. In einem ersten Teil werden nun die grundlegende Ausrichtung der Sicherheitspolitik dargelegt und die Interessen und Ziele sowie strategische Schwerpunkte aufgezeigt. Der zweite Teil wird sich dem Zusammenwirken und den Abhängigkeiten der sicherheitspolitischen Instrumente widmen. Dabei wird aufgezeigt, wie ihre Fähigkeiten und Leistungen aufeinander abgestimmt werden, damit sie sich bestmöglich ergänzen. Das Staatssekretariat für Sicherheitspolitik wird die Arbeiten leiten. Im Frühling/Sommer 2025 ist eine Vernehmlassung geplant. vbs

«Wir leben in einer gefährlichen und volatilen Übergangszeit»

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 26. Juni 2024 den jährlichen Bericht zur Beurteilung der Bedrohungslage gutgeheissen. Darin hält er insbesondere fest, dass in Bezug auf die strategische Lage angesichts des stark polarisierten Umfelds mit wachsendem politischem und wirtschaftlichem Druck auf die Schweiz zu rechnen ist. Im Bereich Terrorismus hätten die Anfang 2024 vom «Islamischen Staat» international lancierte Propagandakampagne und mehrere medienwirksame Anschläge eine neue Dynamik in der dschihadistischen Bewegung entfaltet. Diese Propaganda hat laut Bundesrat die Entstehung von Netzwerken von Sympathisantinnen und Sympathisanten in der Schweiz begünstigt, verstärkt bei jungen Erwachsenen oder sogar Minderjährigen. Der Bundesrat stellt fest, dass

die Schweiz zwar immer noch relativ sicher ist, aber angesichts des stark polarisierten Umfelds mit Multikrisen und mit Waffengewalt ausgetragenen Konflikten in Europa und an Europas Peripherie deutlich weniger als vor 2022. So ist mit der russischen Aggression gegen die Ukraine der konventionelle Krieg nach Europa zurückgekehrt. Russland wird auf lange Zeit der bestimmende Unsicherheitsfaktor in Europa bleiben und dies in einem Umfeld, in dem die Vision einer von den USA und der NATO unabhängigen und strategisch autonomen EU auf absehbare Zeit unerreichbar bleibt. Der Kriegsschauplatz im Nahen Osten umfasst neben Gaza auch die Seewege um Jemen. Die Wahrscheinlichkeit einer militärischen Eskalation zwischen Israel und der libanesischen Hisbollah steigt gemäss

Einschätzung des Bundesrates. Zudem kam es erstmals zu einem direkten militärischen Schlagabtausch zwischen Israel und dem Iran. «Wir leben in einer gefährlichen und volatilen Übergangszeit», stellt die Landesregierung fest. Allgemein verbindliche globale Ordnungsprinzipien erodieren. Auch angesichts des Trends zur bipolaren Sphärenbildung ist mit wachsendem politischem und wirtschaftlichem Druck auf die Schweiz zu rechnen. Gemäss dem Bundesrat dürften in der Konsequenz vermehrt Solidaritätsbeiträge und politische Positionierungen von der Schweiz gefordert werden. Im Bereich des gewalttätigen Extremismus erhöht sich in Europa und in der Schweiz das Risiko, dass gewalttätige linksextremistische Kreise gezielte Gewalt gegen Personen einsetzen oder sogar Terroranschläge verüben.

Die Bedrohung durch rechtsextremistisch motivierten Terror in Europa nimmt weiter zu. So gab es auch in der Schweiz mehrere Fälle sehr junger Personen, die bereit waren, einen Terrorakt zu begehen. Die Bedrohung der Schweiz durch Spionage ist gemäss dem Bericht nach wie vor hoch. Ein erheblicher Teil der Aktivitäten ausländischer Nachrichtendienste auf Schweizer Boden richtet sich in erster Linie gegen die jeweils eigenen Rivalen. Aber auch schweizerische Entitäten sind direkt von Spionageversuchen betroffen. Zu den ständigen Zielen gehört die Ausforschung von Bundesbehörden. Inhaltlich sind aktuell wahrscheinlich die Beschaffung von Rüstungstechnologien und die Beziehungen der Schweiz zur EU und zur NATO von Interesse.

NDB

Vier F-35A werden in der Schweiz endmontiert



Vier der 36 F-35A, die die Schweiz gekauft hat, werden in der Schweiz endmontiert. Im Bild eine Maschine auf dem Flugplatz Emmen 2022. Bild: Sam Bossard, VBS

Am 5. Juni hat das Bundesamt für Rüstung Armasuisse das Offsetprojekt «Rigi» vorgehenmigt. Das ermöglicht es dem US-Hersteller Lockheed Martin, mit dem Schweizer Industriepartner Ruag den Transfer von Werkzeugen, Know-how und Ausbildung zu beginnen, der die

Teilendmontage von vier F-35A-Kampfflugzeugen bei der Ruag ermöglicht. Nach Abschluss der Teilendmontage werden die Flugzeuge zur Endabnahme in die von Leonardo betriebene F-35-Produktionsstätte in Cameri in Italien geflogen. Das Projekt liefert gemäss Armasuisse

praktische Erfahrungen, «die zu einer grösseren Autonomie im Betrieb der F-35A führen und damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der nationalen Sicherheit der Schweiz leisten». Konkret erhält die Ruag von Lockheed Martin Know-how, Datenpakete, Schulungen und

technische Unterstützung im Zusammenhang mit der Teilendmontage der F-35A. Dieses direkte Offset-Projekt hat einen Offset-Wert von fast 500 Millionen Franken. Die Ruag rechnet mit einem Bedarf von rund 100 Mitarbeitenden für die Umsetzung des Projekts. Der Rüstungsbetrieb hat sich verpflichtet, 40 Prozent des für dieses Offsetprojekt benötigten Personals aus der Romandie zu beziehen und bis 2034 in der Westschweiz eine Wertschöpfung und Investitionen in der Höhe von 20 Prozent des Offset-Wertes dieses Projektes – also 100 Millionen Franken – zu tätigen. Die insgesamt 36 Flugzeuge werden zwischen 2027 und 2030 ausgeliefert und ersetzen die heutige Flotte von F/A-18 Hornets und F-5 Tigers.

Armasuisse

Fähigkeitsanalyse zur Stärkung des Bevölkerungsschutzes in der Schweiz

Am 26. Juni hat der Bundesrat den Bericht «Fähigkeiten zur Bewältigung von klimabedingten Naturgefahren» gutgeheissen. Die Analyse unterstreicht die Wichtigkeit der Resilienz des Schweizer Bevölkerungsschutzes angesichts zunehmender klimabedingter und technologischer Gefährdungen sowie machtpolitischer Bedrohungen. Während knapp drei Viertel der benötigten Fähigkeiten bereits heute gut abgedeckt sind, identifiziert der Bericht strategische Handlungsfelder zur Stärkung des Bevölkerungsschutzes. Basierend auf acht Szenarien der nationalen Risikoanalyse «Katastrophen und Notlagen Schweiz» wurden 150 Fähigkeiten identifiziert, von denen 70 Prozent bereits heute gut abgedeckt sind. Für die verbleibenden 30 Prozent wurden 15 Handlungsfelder definiert, die



Zivilschützer kontrollieren einen Schutzraum. Bild: Clemens Laub, VBS

eine gezielte Weiterentwicklung und Stärkung der Fähigkeiten ermöglichen. Dazu gehören unter anderem eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen zur optimierten Antizipation und Lageverfolgung. Zudem werden eine effizientere Mobilisierung

und Nutzung von Ressourcen bei Katastrophen angepeilt. Gemeinsame Übungen sollen zur Stärkung der Führungs- und Koordinationsfähigkeiten beitragen. Angepackt werden soll ein systematisches Management von Freiwilligen und Spontanhelfenden und auch eine Stär-

kung des Sanitätsdienstes mit einer Anpassung der Kapazitäten für Massenanfall von Patienten. Die Fähigkeitsanalyse wird als eine der Leitplanken für die Weiterentwicklung des Bevölkerungsschutzes in der Schweiz dienen. *BABS*

Diskriminierung von Homosexuellen in der Armee wird aufgearbeitet

Haben homosexuelle Personen in der Schweizer Armee in der Vergangenheit Unrecht erfahren? Diese Frage wirft ein 2022 vom Nationalrat angenommenes Postulat von Nationalrätin Priska Seiler Graf (SP) auf. Für den Bericht in Erfüllung dieses Postulats hat nun die Schweizer Armee einem Forschungsteam der Universität Bern das Mandat erteilt, das Thema in einem unabhängigen Forschungsbericht aufzuarbeiten. Es ist die erste offizielle Aufarbeitung der Diskriminierung homosexueller Menschen in der Schweiz. «Mit dem Auftrag folgt die Schweiz zugleich internationalen Bestrebungen zur Aufarbeitung der Diskriminierung homosexueller Personen in

Streitkräften, etwa in Deutschland», sagt Soziologieprofessorin Michèle Amacker, Co-Leiterin des interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung und Gesamtverantwortliche des Forschungsprojekts. Das Forschungsteam untersucht in den kommenden vier Jahren, ob und inwiefern homosexuelle oder als homosexuell wahrgenommene Personen in der Schweizer Armee zwischen dem Zweiten Weltkrieg und heute Unrecht erfahren haben und welche Folgen dies für die Betroffenen hatte und hat. Die Studie soll sich auch mit der Frage beschäftigen, ob eine Wiedergutmachung angezeigt ist. Zudem soll der Bericht Empfehlungen zum künftigen Umgang der Armee mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt abgeben. Bisher ist wenig bekannt über den Umgang mit homosexuellen Menschen in der Schwei-

zer Armee. «Zum untersuchten Zeitraum gibt es kaum gesichertes Wissen», sagt Amacker. Was feststeht: Nach dem Schweizer Militärstrafgesetz waren homosexuelle Handlungen noch bis 1992 strafbar. Das Militärstrafgesetz befand sich damit im Widerspruch zum Zivilgesetzbuch, welches einvernehmliche sexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen gleichen Geschlechts bereits 1942 weitgehend legalisierte. «Es gibt Hinweise auf Mobbing und Belästigungen im militärischen Alltag, auf Ausmusterungen homosexueller Personen bei der Rekrutierung sowie auf mögliche Verhinderungen von militärischen Karrieren», meint Michèle Amacker. Weiter gebe es Anzeichen, dass es in der Vergangenheit phasenweise übliche Praxis war, gewisse Codes für Homosexualität anzuwenden. Diese wurden etwa als Be-

gründung für Untauglichkeit in das Dienstbüchlein eingetragen. Derartige administrative Vorgänge hätten sich auch negativ auf das Privatleben und die berufliche Laufbahn auswirken können, beispielsweise wenn das Dienstbüchlein bei Stellenbewerbungen vorgewiesen werden musste. Das interdisziplinäre Team will neben der Archivarbeit eine umfassende Befragung von Betroffenen vornehmen. «Nur wenn Betroffene bereit sind, uns von ihren Erfahrungen zu erzählen, können wir ein ganzheitliches Verständnis für das Geschehene entwickeln», meint Amacker. Es zählten Aussagen zu allen Arten von Vorfällen – von alltäglichen diskriminierenden Äusserungen bis hin zu Belästigung, Gewalt oder Diskriminierung bei der Rekrutierung oder Beförderungen. *VBS*